

2. Adventsgottesdienst

Im Mittelpunkt der diesjährigen Adventsgottesdienstes steht das Thema „Türen“.

Und so möchte ich mit euch heute – wie schon am Samstag vor dem ersten Advent – wieder eine Tür in den Blick nehmen. Friedhelm und ich haben viele Türen in unserem Urlaub auf dem Darß an der Ostsee fotografiert. Sie haben uns fasziniert. Darßer Haustüren sind weltbekannt. Sie erzählen mit ihren Bildern eine Geschichte. Seit über 200 Jahren schmücken diese besonderen Türen die dortigen Häuser. Seit ungefähr 100 Jahren werden sie auch bunt bemalt. Diese Türen haben eine besondere Bedeutung, vom Klassizismus geprägt zeigen sie typische griechische Ornamente – Säulen, Mäander, Fruchtbarkeitsymbole - aber auch Motive aus der Seefahrt, wie Anker, Segelboot, Fische oder Kompass.

Die Türen erzählen etwas darüber, was den Menschen wichtig ist, die in diesem Haus wohnen, und sie erzählen etwas von dem, was diese Menschen brauchen, was sie sich aber nicht selbst geben können – wie z. B. Frieden, Trost, Schutz, Gesundheit, Glück, Treue, Weisheit, Liebe, Hoffnung, Zuversicht, Stabilität und Vertrauen. Und damit erzählen sie von Sehnsüchten und Wünschen, die sie haben, und von Erwartungen vielleicht auch, die sie haben an die Menschen, die durch diese Türen zu den Bewohnern hineingehen wollen.

Bei den meisten Darßer Türen sind die Bilder und Symbole aus Holz geschnitzt, angemalt und auf die Türen geleimt, bei einigen aber sind auch Glasfenster mit Bildern eingebaut. Ein solches zu entdecken, möchte ich euch heute einladen.

Wir sehen in das Glas eingearbeitet zwei Segelboote. Vielleicht ist das rechte auch nur ein Surfbrett mit einem Segel. Unter den Booten in beiden Fenstern eine Welle. Das Wasser scheint ganz ruhig, auf dem diese beiden Boote fahren. Wer in diesem Boot sitzt

hat sicher Spaß und Lust am Segeln und Surfen, kann den Wind genießen und ist darauf konzentriert, gut über das Wasser zu kommen und irgendwo wieder an Land oder in einen sicheren Hafen zu kommen. Freunde und Angehörige, die dem ganzen vom Land aus zu schauen, nehmen das vielleicht anders wahr. Sie hoffen, dass dem Segler oder der Surferin nichts passiert, dass sie wohlbehalten zurückkommen. Und sie wissen, die See birgt immer eine Gefahr: Schnell können die Wellen zu mächtig sein und man verliert die Kontrolle über das Boot oder das Schiff.



Vielleicht habt ihr noch ganz andere Assoziationen oder Erinnerungen oder Gedanken, die euch kommen, wenn ihr die Tür mit diesen Glasfenstern und den Booten darin seht.

Ich sehe auch, wie sich die Welt draußen in diesen Fenstern spiegelt. Das kann man nur von außen sehen. Wie aber sieht das von innen aus? Da scheint das Licht von außen nach innen durch und die farbigen Glasteile,

aus denen sich das Fenster zusammensetzt ist sicher besser zu sehen.

Auch hier kommt es, wie bei so vielen Dingen im Leben auf die Perspektive an: Schaue ich von außen drauf oder schaue ich von innen heraus. Bin ich an einer Sache beteiligt oder nehme ich das ganz nur als Unbeteiligter wahr. Bin ich betroffen oder habe ich Distanz zu einem Geschehen.

Ich hätte Lust durch diese Tür hindurch zu gehen und einmal die Tür von innen zu sehen und auf mich wirken zu lassen. Wie schön muss das sein, wenn das Licht von außen durch diese Tür hindurchscheint und die Boote in einem ganz anderen Licht erscheinen. Sicher heller und bunter und leuchtender. Von außen gesehen scheinen sie, weil sie so blass aussehen, fast unterzugehen in dem Spiegelbild von der Welt drumherum.

So ähnlich empfinde ich das auch jetzt im Advent: Ich habe das Adventslied im Kopf

„Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort. Das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast.“

Aber nehme ich richtig wahr, was das bedeutet? Lasse ich die Botschaft vom Kommen Gottes auf diese Erde an mich heran? Kommt es überhaupt bei mir an? Wirkt das überhaupt noch auf uns?

Oder sind da die vielen bunten, glitzernden, lauten Eindrücke, die es mir nicht ermöglichen, dass diese wunderbare Botschaft mich erreicht? Der Blick von außen eben: da ist eine Ahnung da, von dem, was ich da entdecken soll, aber ich kann es nicht sehen, weil sich andere Dinge darüberlegen, die Welt eben und der Alltag mit all seinen Herausforderungen, die oft auch bedrängen und belasten und manchmal ganz schön schwer zu ertragen sind.

Uns fehlt dann der Blick von innen nach außen, der alles im wahrsten Sinne des Wortes in einem anderen Licht erscheinen lässt. Da ist

das Wasser blau, das Boot wird mit seinem roten Segel darin sichtbar und der grüne Mast.

Möge diese Tür mit ihren Fenstern und den Booten darin euch heute und in den kommenden Tagen anregen, die Perspektive zu wechseln, von außen nach innen, um dadurch das Licht besser wahrzunehmen und die Botschaft, die mit diesem Licht euch erreichen will.

Schaut nicht auf das, was euch bedrängt, schaut nicht auf das, was euch ärgert, schaut nicht auf das, was euch immer wieder quält, weil ihr es ja nicht ändern könnt.

Schaut auf das Schiff, das euch etwas Wunderbares bringt, das ihr aber nur erkennen könnt, wenn ihr das Licht zulasst. Und das ist nur möglich, wenn ihr die Perspektive wechselt.

Schaut anders drauf, auf euer Leben, auf eure Arbeit, auf eure Familie, auf eure Beziehungen, auf die Menschen um euch herum, auf unsere Gemeinde.

Wenn ihr das Licht des Advents zulasst, steht alles in einem neuen Licht – im Licht der Liebe Gottes.

„Man muss sie lieben, dann geht's“, wer seinen Mitmenschen liebt, tut ihm nichts Böses. Wer das rote Segel der Liebe entdeckt, sieht nicht mehr das Gewusel dieser Welt. Wer im Grün des Mastes den Geist der Hoffnung entdeckt, lässt sich nicht mehr unterkriegen von den Lasten im Alltag.

Lasst uns von Paulus inspirieren, der sagt: „Bald ist die Nacht vorüber, und der Tag bricht an. Deshalb wollen wir uns von den Taten trennen, die zur Dunkelheit gehören, und uns stattdessen mit den Waffen des Lichts rüsten.“

Ich wünsche euch ganz viele lichtvolle Erfahrungen in dieser Advents- und Weihnachtszeit und darüber hinaus im neuen Jahr.

Amen.